Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Newsletter Nr. 06-2013

(ISSN 1024-6908)

28. Jahrgang (9. Online-Jahrgang)

20. Welt-Tag der Kranken – 11. Februar 2013

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

Alle 399 Wochenausgaben seit 1. Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at/nl-archiv als Downloads (in Jahrgängen) verfügbar
und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet
(benützen Sie einfach die Plattform-interne Funktion >SUCHE< rechts oben).

15 Jahre online
•••• (1998 - 2013) ••••

LAZARUS PflegeNetzWerk

Inhalt

Aktuelles & Internationales 2-5
Aus Spital & Heim 6-7
BILDUNG & Veranstaltungstermine 8-16
DISKUSSION: Esoterik raus aus den Pflegediagnosen – was meinen Sie? 17-18
Leserbrief, Filmtipp, Buchtipp 19-22
Quer gedacht, Impressum 23-24
Stellenmarkt ..... 25 f.

20 Jahre „Welt-Tag der Kranken“ 1993-2013:

Den Blick auf das Wesentliche lenken

Die Geschäftsführung der Barmherzigen Brüder Trier hat sich zum Anlass des Welttags der Kranken dafür ausgesprochen, in der Debatte über Gesundheit und den damit verbundenen Wunsch auf ein glückliches Leben den Blick zu schärfen und keine absoluten Kriterien anzulegen. Gesundheit sei ein Gut, das jedem Menschen im Sinne einer gleichen und gerechten Zuteilung der Versorgung zustehe. „Es besteht jedoch die Gefahr, dass aus überzogenen Erwartungs- und Anspruchshaltungen der Blick für das Wesentliche verloren geht: dass Leben trotz Krankheit und Behinderung als sinnvoll erfahren werden kann, dass auch leidende, kranke, alte und behinderte Menschen das Recht auf ein menschenwürdiges Leben und die Chance der Erfahrung von Glück haben“, sagte Alfons Maria Michels.

Der Welttag der Kranken wurde 1993 von Papst Johannes Paul II. ins Leben gerufen und seitdem alljährlich am 11. Februar begangen. Er ist jenen Menschen gewidmet, die von Krankheiten betroffen und beeinträchtigt sind, aber auch den Pflege- und Betreuungspersonen sowie pflegenden Angehörigen, die für die Kranken sorgen.

Förderverein Kinderhospiz SONNENMOND

Kinderhospiz-Tag 10. Februar 2013:

Wenn Kinder sterben...

Schmerzlich ist die Erfahrung, wenn Eltern ihr Kind im Sterben begleiten und es zu Grabe tragen müssen. Um unheilbar kranken Kindern und deren Familien zu helfen, setzt sich MOKI-Kärnten Gründerin Sabine Grünberger für den Bau eines Kinderhospizes und eine mobile Palliativbetreuung in Kärnten ein.

Für dieses große Ziel hat Sabine Grünberger den Förderverein „Sonnenmond“ gegründet. Im geplanten Kinderhospiz sollen unheilbar kranke Kinder mit ihren Familien die verbleibende Zeit gemeinsam verbringen können. Allerdings ist die Finanzierung noch offen...

Sterben - das passt nicht ins Bild einer glücklichen Kindheit und Jugend. „Schließlich ist dieses Lebensalter für uns Erwachsene ein Symbol für Leben, für Zukunft“, weiß Grünberger. Kinder sollten die Eltern überleben, nicht umgekehrt. Doch, was geschieht, wenn Eltern ihr Kind im Sterben begleiten und zu Grabe tragen müssen? Hoffnung wird begraben.„Leider ist es allzu oft so, dass Eltern diese schmerzliche Erfahrung machen müssen. In einfühlsamen Gesprächen wird ihnen von einem interdisziplinären Team im Kinderkrankenhaus erklärt, dass ihr Kind unheilbar krank ist und sterben wird. Eine Mutter fragte nach dem Gespräch: ‚Wie sollen wir das machen? Was passiert jetzt? Alles wird zusammenbrechen, oder?‘ Es wird anders, es wird nichts mehr so wie es war. Eine Familie in dieser Zeit zu begleiten und zu unterstützen ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe“, erzählt DKKS Grünberger.

Oft sind die speziell ausgebildeten Kinderkrankenschwestern auch Ansprechpartnerinnen für die Geschwisterkinder, welche aufgrund der Erkrankung des Bruders oder der Schwester oft am Rande der Familie stehen und mit ihren Ängsten und Sorgen kaum wahrgenommen werden. „In solch einer schwierigen Situation die Familie als Ganzes zu sehen und sie vor allem dabei zu unterstützen sich selbst wieder als Ganzes wahrzunehmen, das ist der hohe Anspruch einer mobilen Palliativbetreuung bei Kindern und Jugendlichen“, erklärt Grünberger. Das kann aber nur durch ein interdisziplinäres Team möglich werden.

Unterstützung für den Förderverein und das Projekt Kinderhospiz ist durch Sprenden möglich, aber auch durch den Erwerb des Kindergeschichtenbuchs „Sonnenmond“ (Bestellung: MOKI Kärnten, Kumpfgasse 23, 9020 Klagenfurt oder unter s.gruenberger@ktn.moki.at – weitere Details zu MOKI Kärnten unter: www.moki-kaernten.at).

Zäher KV-Abschluss für private Sozial- und Gesundheitsberufe:

Nur 2,75% Lohnplus für 120.000 Beschäftigte

Nur durch eine Vielzahl von Betriebsversammlungen, betrieblichen Aktionen und fünf großen Demonstrationen mit über 7.000 TeilnehmerInnen (LAZARUS berichtete) ist es gelungen, der Stimme der VerhandlerInnen entsprechendes Gewicht zu verleihen und die Verhandlungen im Gang zu halten. Das Ergebnis hat beide Seiten an ihre Grenzen geführt: Am 4. Februar 2013 einigten sich Arbeitgeber- und Gewerkschaftsvertreter darauf, dass die KV-Mindestlöhne im

privaten Gesundheits- und Sozialbereich mit 1. Februar 2013 um 2,75% steigen. Damit wurde erstmals ein gemeinsamer KV-Abschluss für Beschäftigte in der Sozialwirtschaft Österreich (vormals BAGS), Caritas und Diakonie erzielt.

Aufgrund der Budgetnöte der Bundesländer (FördergeberInnen) und der dadurch verursacht angespannten wirtschaftlichen Situation der Gesundheits- und Sozialeinrichtungen hatten die ArbeitgeberInnen einen besonders engen Verhandlungsspielraum. Dennoch liegt der Abschluss knapp über der Inflationsrate und beinhaltet zudem (teilweise) wesentliche Verbesserungen im Rahmenrecht.

So wurden erstmals die Pflegekarenz für maximal 12 Monate, die Anrechnung von nicht facheinschlägigen Vordienstzeiten auf maximal 6 Jahre zur Hälfte, sowie 8 Stunden bezahlte Fortbildungzeit für gesetzlich vorgeschriebene Ausbildungen vereinbart, jedoch nur für die ArbeitnehmerInnen der Sozialwirtschaft Österreich. „Im Bereich der Diakonie waren die Arbeitgeber nur zu Verbesserungen bei der Pflegekarenz und zu einer Abfertigung im Todesfall bereit, die Caritas verweigerte selbst die Zustimmung zur Pflegekarenz", berichtete Michaela Guglberger (Gewerkschaft vida).

Download der neuen Gehaltstabellen im PflegeNetzWerk AustroCare unter:
www.lazarus.at/index.php?kat=Download-Center

Kommentar

Der nun erzielte Abschluss muss zum Teil - wie bereits in den vergangenen Jahren - wiederum **durch Einsparungen(!) finanziert** werden. Dieses Fortwursteln wird jedoch unerträglich. Anstatt mit Steuergeldern an den Börsen zu zocken oder völlig unnötige, kostspielige Prestige-Projekte zu verfolgen (wie z.B. eine weitere Medizin-Universität in OÖ), sollten sich die Länder und Kommunen auf ihre **Kernaufgaben** im Bereich des Sozial- und Gesundheitswesens konzentrieren und diese Einrichtungen und Dienste auch ausreichend finanzieren sowie zukunftsweisend um- und ausgestalten!

Die Beschäftigten dieser Bereiche sind sparsamen Umgang mit den stets knapp bemessenen Ressourcen gewöhnt und handeln sehr verantwortungsbewusst. Ihnen immer weitere Einsparungen aufzuzwingen und darüber hinaus auch noch grenzwertig geringe Lohnerhöhungen (mit mehrjährigen Reallohnverlusten!) zuzumuten, zeigt von **geringer Wertschätzung** der Politiker/innen für deren Leistungen und ist nicht nur pure Ignoranz, sondern eine echte Sauerei. Es kann doch nicht sein, dass die 120.000 Beschäftigten seit Jahren schon die Zeche für eine völlig unzulängliche Sozialpolitik zahlen müssen!

Erich M. Hofer

Kurioses Gerichtsurteil in Köln:

Hochgelobt und dann gekündigt...

Stellen Sie sich vor, Ihr Dienstgeber erklärt Sie zum besten Arbeitnehmer, erhöht Ihr Gehalt um Euro 500,- monatlich und hält Sie als „unersetzbaren“ Mitarbeiter davon ab, ein interessantes Jobangebot der Konkurrenz anzunehmen. Sie bleiben – und werden nur fünf Monate später gekündigt. Regulär?

Ja, sagte das Arbeitsgericht Köln und wurde in 2. Instanz vom Landesgericht Köln bestätigt. Es verstoße nicht gegen den Grundsatz von „Treu und Glauben“ und der Dienstgeber sei berechtigt, trotz der vorherigen Bonifikationen eine betriebsbedingt begründete Kündigung auszusprechen (LAG Köln, Az. 4 Sa 569/12). Der Einwand des geschassten Mitarbeiters, er sei nur „geködert“ worden um seinen Wechsel zur Konkurrenz zu verhindern, half nichts, die Klage wurde neuerlich abgewiesen…
Das Urteil samt Fallgeschichte finden Sie unter: http://openjur.de/u/584392.html

---

Ein Erfolgsprojekt zieht Kreise:

Hebammenzentrum Oberpinzgau

Die Erfolgsgeschichte des Mittersiller Hebammenzentrums nimmt seinen Lauf. Damit die Bevölkerung in den Bezirken ihre Hebammen vor Ort hat, wurde nun die Finanzierung des Hebammenzentrums Oberpinzgau durch den zuständigen Gesundheitslandesrat Walter Steidl budgetär abgesichert. „Die Einrichtung mit vier Hebammen leistet einen wichtigen Beitrag zur regionalen Gesundheitsversorgung" (Steidl).

"Die Frauen fühlen sich bei uns gut aufgehoben und sind froh darüber, das Hebammenzentrum in der Nähe zu haben. Der niederschwellige Zugang und das unverbindliche Gespräch von Frau zu Frau kommen bei den Schwangeren bzw. den Müttern gut an", sagte die Gremialleiterin der Salzburger Hebammen, Angelika Sams.

Das Erfolgsprojekt hat Vorbildwirkung: Im steirischen Voitsberg griff man nach dem Verlust der Gebärklinik die Mittersiller Idee auf und setzte sie Anfang Jänner 2013 als „Hebammenzentrum Voitsberg“ erfolgreich in die Tat um.

Krankenhaus Barmherzige Schwestern Linz:

Ausgezeichnetes medizinisches Lehrkrankenhaus

Krankenhäuser und klinische Abteilungen, an denen Studierende den praktisch-medizinischen Teil ihrer Ausbildung absolvieren, werden von der MedUni Innsbruck regelmäßig evaluiert. Bei ausgezeichnetem Erfolg erhalten sie eine Urkunde. Für das KHBS-Linz nahm Univ.-Prof. Dr. Andreas Petzer die Auszeichnung in Innsbruck entgegen (Bild). Das Linzer Ordenskrankenhaus ist auch Lehrkrankenhaus für die MedUni Graz und kooperiert eng mit der MedUni Wien.

Die Urkunde belegt kontinuierliche Fortbildungsaktivitäten und bestätigt, dass die betreffende Einrichtung darüber hinaus auf Grund ihres hohen klinischen Standards auch zur Prüfungsaktivität herangezogen werden kann.

Welchen Anteil die erfahrenen Pflegefachkräfte an der klinischen Ausbildung der Jungmediziner/innen haben, wird als selbstverständliche „stille“ Leistung nicht erwähnt (wäre aber eine nette Geste gewesen)… Die Red.

Brustgesundheitszentrum am LKH Leoben zertifiziert:

Qualität stärkt Vertrauen der Patientinnen

Nach gründlichem Audit wurde jetzt die hohe Qualität des BGZ Leoben formell bestätigt**.** In der langfristigen Planung ist das LKH Leoben schwerpunktmäßig für die Versorgung krebskranker Patientlinnen in der Obersteiermark vorgesehen. An allen operativen Abteilungen (Chirurgie, Gynäkologie, HNO, Urologie) wurde eine Spezialisierung in diese Richtung vorangetrieben. Ein wichtiger Schritt war die Etablierung einer Hämato-Onkologie im Rahmen der Abteilung für Innere Medizin. Auch die diagnostischen Möglichkeiten im Bereich Radiologie und Pathologie wurden in diese Richtung weiterentwickelt.

Mit dem Projekt gelang es, ein überregionales Tumorboard zur Planung der Behandlung aller Krebserkrankungen für die gesamte Obersteiermark zu entwickeln. Dadurch sind einheitliche interdisziplinäre Standards und die bestmögliche Therapie am dafür bestausgestatteten Ort gewährleistet. Unterstützt werden die Fachärzte bedarfsweise von Psychologen, Sozialarbeitern, Plastischen Chirurgen, **Breast Care Nurses**, PhysiotherapeutInnen, Selbsthilfegruppen bis hin zu PalliativmedizinerInnen (www.kages.at).

Krankenhaus Schwarzach/Pongau, Salzburg eröffnete Ausstellung:

Pflege braucht viele Hände

Unter diesem Leitmotiv bildet die Schule für Gesundheits- und Krankenpflege im KH Schwarzach jährlich rund 60 Pflegekräfte aus. Jetzt wurde im Foyer der Schule eine neue Fotoausstellung eröffnet. Eindrucksvolle Bilder rücken die helfenden Hände sowie die Kommunikation zwischen Pflegeperson und Patient in den Fokus der Aufmerksamkeit. Gemacht wurden sie vom Arzt Franz Messenbäck, Leiter der Chirurgie - und nebenbei preisgekrönter Fotograf.

"Als Chirurg beschäftige ich mich schon seit vielen Jahren auch mit dem Thema Ästhetik, sowohl in meinem Beruf als auch in meinen Fotoarbeiten spiegeln sich immer Präzision, Kreativität und der richtige Einsatz von Technik wider", erklärt der Primar. Mehrere Preise in den letzten Jahren, darunter die "FEP European Landscape Bronze Camera" sind Belege für das außergewöhnliche Talent Messenbäcks neben seiner professionellen Arbeit als Mediziner im Pongauer Spital.

Eröffneten die Ausstellung in Schwarzach: Schuldirektorin Agnes Wimmer mit Primar Franz Messenbäck (Foto: Klaudia Vinkovic)

Die neue Dauerausstellung in der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege soll junge Menschen animieren, hier eine Ausbildung anzustreben. Gut ausgebildete Frauen und Männer in diesem für die Gesellschaft so wichtigen Beruf der Pflege sind sehr gefragt, die Jobperspektiven für AbsolventInnen daher auch außerordentlich gut.

Unser LAZARUS PflegeNetzWerk -Partner berichtet:

ÖGKV Steiermark:

Abschied heißt erinnern!

Anlässlich der Pensionierung der langjährigen Landesvorsitzenden Cäcilia Petek (Mitte) wurde vom ÖGKV Landesverband Steiermark am 30. Jänner 2013 im Festsaal des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Graz-Eggenberg ein Festakt gestaltet, an dem zahlreiche KollegInnen sowie langjährige Freunde und WegbegleiterInnen teilnahmen.

Durch ihren unermüdlichen Gestaltungswillen und ihre proaktive Bereitschaft sich Problemen zu stellen, hat Cäcilia Petek ihre Spuren nicht nur in der steirischen Pflegelandschaft hinterlassen. Unter dem Arbeitsmotto „Der Pflege eine Stimme geben“ entstanden einige Projekte, die die Pflegelandschaft nachhaltig beeinflussten. So ist der alljährlich gefeierte „Int. Tag der Pflegenden“ mittlerweile als „Lange Nacht der Pflege“ zu einem Markenzeichen geworden.
Unter der Führung des ÖGKV-Steiermark ist auch das „Kompetenzmodell für Pflegeberufe in Österreich“ entstanden und dient heute als wesentliche Grundlage zur Weiterentwicklung des Pflegeberufes.
Die Akademie der Gesundheitsberufe wurde unter ihrer Leitung im Vorjahr auf Grund der nachweislich hohen Qualität mit dem Zertifikat des LQW (Lernerorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung) ausgezeichnet.

Der ÖGKV Steiermark bedankt sich bei Cäcilia Petek für das große Engagement, für den Humor und für die Menschlichkeit die ihre Arbeit stets begleiteten. Wir wünschen Frau Petek, dass sie die erfolgreiche Ernte ihrer Saat im Pflegebereich genießen kann, sowie viel Glück, Freude und vor allem viel Gesundheit für den neuen Lebensabschnitt.

Mag. Marianne Raiger
Landesvorsitzende des ÖGKV Steiermark
Mail: office.stmk@oegkv.at

Wiener Sozialdienste

„Entwicklungsneurologische Behandlung nach dem Bobathkonzept“

- **Einführungsseminar für TherapeutInnen und ÄrztInnen:**
  14. Juni 2013 und 15. Juni 2013 in Wien
- **1-jährige Sonderausbildung:**
  13. März 2014 bis 07. März 2015 in Wien

InteressentInnen wenden sich bitte an : bobath@wiso.or.at

Wiener Sozialdienste
Camillo-Sitte-Gasse 6, 1150 Wien
E-Mail: bobath@wiso.or.at, Fax-Nr.: 01/98 121-9-1120
Homepage: www.wienersozialdienste.at

Unser LAZARUS PflegeNetzWerk -Partner berichtet:

Konferenz an der FH-OÖ in Linz – ÖNORM EN 15225:

Die neue Gesundheitsnorm in Europa

Die Patientensicherheit steht auf der politischen Agenda der EU ganz oben! Am 23. Jänner fand an der Fachhochschule OÖ eine Konferenz zur im Dezember 2012 von der EU veröffentlichten Gesundheitsnorm ÖNORM EN 15224 statt. Diese hat Vorreiterrolle bei der Dienstleistungserbringung im Gesundheitswesen (sowie in Bereichen des Sozialsystems, die Gesundheitsleistungen erbringen).

Die Norm ist somit für ein breites Feld des Gesundheits- und Sozialbereichs entwickelt: Krankenhäuser, Rehabilitationszentren, Pflegeheime, medizinische Praxen, Hospize, Zahngesundheitsdienst, Vorklinische Versorgung, Medizinisch-Technische Dienste, Arbeitsschutzdienstleistungen, Jugendwohlfahrt, Apotheken u.vm. Jeder Mitgliedstaat der EU ist verpflichtet, diese Norm in das nationale Recht umzusetzen.

Inhalte der Konferenz waren einerseits die Norm in ihrer inhaltlichen Struktur und ihrem Anwendungsbereich vorzustellen sowie andererseits Herausforderungen und politische Rahmenbedingungen zu diskutieren. Den Abschluss stellten Praxisbeipiele aus dem Risikomanagement und aus dem Alltag der Zertifizierung und QM-Etablierung dar.

Die Norm kann auf allen Ebenen einer Organisation umgesetzt werden und ist damit unabhängig von deren Eigentümer, Typ und Umfang. Der Anwendungsbereich erstreckt sich über 3 Typen von Gesundheitsversorgungsprozessen: Klinische Prozesse, Forschung und Ausbildung. Der Schwerpunkt in den Anforderungen liegt dabei in den klinischen Prozessen (Darlegung der Prozesse, Validierung der Prozesse, Prozessüberwachung).

Alle ExpertInnen empfehlen bei einer Über- oder Neuerarbeitung eines Qualitätsmanagementssystems jedenfalls die 11 Qualitätsmerkmale der Norm in Bezug auf qualitative Anforderungen zu berücksichtigen: Angemessene, richtige Versorgung, Verfügbarkeit, Kontinuität der Versorgung, Wirksamkeit, Effizienz, Gleichheit, evidenzbasierte/wissensbasierte Versorgung, Ausrichtung

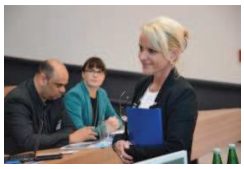
auf den/die PatientIn in seiner Gesamtheit, PatientInnensicherheit, Mitwirkung der PatientIn, Rechtzeitigkeit/ Zugänglichkeit.

Besondere Herausforderungen liegen laut expliziter Anmerkung in der Norm u.a im Prozess-, Risiko-, Dokumentations-, Wissens-, Qualifikations- und Kompetenzmanagement aller an der Leistungserstellung direkt oder indirekt beteiligten Personen, die durch die persönliche Selbstverpflichtung der Leitung des Unternehmens sicher zu stellen ist.

Im weiteren darf es in einem Staat nur mehr eine nationale Akkreditierungsstelle, die im Autrag des Staates Akkreditierungen durchführt, geben. In Österreich ist dies die „Akkreditierung Austria“ des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend. Einem Wildwuchs an Akkreditierungen und somit Zertifizierungen soll ein Riegel vorgeschoben werden.

Die Norm ist über das Austrian Standards Institut zu beziehen.

Mag. PhDr. Silvia Neumann-Ponesch MAS
Head of Academy of Advanced Studies
FH OÖ - Campus Linz
www.fh-ooe.at



Aviso:

Im November 2013 sowie im Januar 2014 findet jeweils ein 4-tägiges Seminar zur ÖNORM EN 15224 an der FH OÖ in Linz statt. Bei Interesse und weiteren Auskünften wenden Sie sich bitte an: silvia.neumann-ponesch@fh-linz.at .

Informationen zum Workshop

Wann 19. März 2013, 13.30-16.30

Wo Sozialmedizinisches Zentrum Ost – Donauspital
Langobardenstraße 122, 1220 Wien
Mehrzwecksaal (nach dem Haupteingang vor der Bäckerei Ströck links einbiegen)

Für wen: Führungskräfte (Kollegiale Führung, Primarii und Primariae, Stationsleitungen, u.a.) aus ONGKG-Mitgliedshäusern und solchen, die sich für das Konzept der Gesundheitsfördernden Gesundheitseinrichtungen interessieren.

Kosten: Die Teilnahme ist kostenlos. Aufgrund begrenzter Teilnehmerzahl wird eine baldige Anmeldung empfohlen.

Anmeldung: Für Ihre verbindliche Anmeldung senden Sie bitte bis spätestens 08. März ein E-Mail unter Angabe von Namen, Einrichtung, Funktion in der Einrichtung, Telefonnummer und E-Mail-Adresse an ongkg@ongkg.at

Öffentlich: U2, Haltestelle Donauspital, Ausgang Richtung Zschokkegasse

Veranstalter: Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen in Kooperation mit dem SMZ Ost - Donauspital Wien

DONAUSPITAL

ÖSTERREICHISCHES NETZWERK GESUNDHEITSFÖRDERNDER KRANKENHÄUSER UND GESUNDHEITSEINRICHTUNGEN ONGKG

Sich und andere gesund führen – vom Konzept zur Praxis

Workshop des ONGKG
19.03.2013, Wien

Quelle: Fotolia

Sich und andere gesund führen – vom Konzept zur Praxis

Warum ist gesundheitsförderndes Führen wichtig, wie kann gesunde Selbst- und Mitarbeiterführung in der Praxis gelingen, wie können organisationale Führungskonzepte gestaltet werden? Der ONGKG-Workshop 2013 widmet sich diesen Fragen aus aktuellem Anlass:

Wirtschaftliche, technische, soziale und demografische Entwicklungen erhöhen die Anforderungen an Unternehmen und verändern das Verständnis von Führung – immer mehr steht auch die psychische Gesundheit der MitarbeiterInnen im Fokus. Studien zeigen, dass sich Gesundheitsorientierung hier doppelt lohnt – denn Führung, die der Gesundheit gut tut, fördert auch den Unternehmenserfolg. Für ein derartiges Führungskonzept können vier Säulen benannt werden:

Selbstführung von Führungskräften: Ein gesunder Umgang mit sich selbst ist eine wichtige Voraussetzung dafür, andere gesund führen zu können.

Gesundheitsfördernde Mitarbeiterführung: Studien belegen den Zusammenhang zwischen Führungsstilen, Gesundheit und Unternehmenserfolg. Wertschätzung, Partizipation und soziale Unterstützung sind wichtige Kernelemente.

Organisationales Führungskonzept: Einzelne Führungskräfte können nur ihren eigenen Einflussbereich gestalten. Betriebliche Führungsgrundsätze und eine entsprechende Auswahl und Entwicklung von Führungskräften vervielfachen die Wirkung.

Gesundheitsförderung als Unternehmenskonzept: Durch Orientierung am Gesamtkonzept „Gesundheitsförderndes Krankenhaus“ können Führungskräfte die Gesundheitsausrichtung ihres Hauses umfassend stärken.

Wir laden Sie herzlich ein, sich zu diesen Fragen zu informieren, auszutauschen und die Vernetzungsmöglichkeiten des ONGKG zu nutzen.

Weitere Informationen: ONGKG-Themenpapier „Gesundheitsfördernd führen“ (ONGKG 2012), zum Download auf der Website

Programm des Workshops

12.30-12.40 Begrüßung

12.40-13.30 Impulse und Diskussion

Impuls 1: Gesundheitsorientierte Führung – zur Kunst andere und sich selbst gesund zu führen
Dr. Christian Scharinger, MSc

Impuls 2: Vom Themenpapier zum gesundheitsfördernden Führen bis zur Umsetzung im Krankenhaus – ein Praxisbeispiel im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz
Mag.ª Charlotte Dichtl, MBA

13.30-14.45 Gruppenarbeit

14.45-15.15 Kaffeepause

15.15-16.15 Berichte aus den Gruppen und Diskussion der Ergebnisse

16.15-16.30 Abschluss des Workshops

Gesamtmoderation:
Dr.in Angelika Kresnik, Klinikum Klagenfurt am Wörthersee

Zu den ReferentInnen

Mag.ª Charlotte Dichtl, MBA, ist klinische und Gesundheitspsychologin und leitet die Betriebs- und Organisationspsychologie im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz.

Dr. Christian Scharinger, MSc, ist Gesundheitssoziologe, Organisations-, Personalentwickler und Coach sowie Autor des Handbuchs Betriebliche Gesundheitsförderung

Kurze Inhaltsangaben zu den Referaten finden Sie auf der ONGKG-Website unter http://www.ongkg.at/workshop-training

Unser LAZARUS PflegeNetzWerk -Partner berichtet:

Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg:

10 Jahres-Festakt in Salzburg

"Die drei Säulen der PMU – Forschung, Lehre und Patientenversorgung gewährleisten, dass eine ständige Weiterentwicklung passiert und diese stets unmittelbar den Patient/innen zugute kommt", betonte Landeshauptfrau Gabi Burgstaller beim Festakt zum zehnjährigen Bestehen der PMU am 30 Jänner in der Salzburger Residenz.

Vor zehn Jahren haben die ersten 45 Studierenden das Studium der Medizin in Salzburg aufgenommen, heute zählt die PMU 912 Studierende und bereits 676 Absolvent/innen. In der vergangenen Dekade wurde laufend in die Forschung investiert, deren Ergebnisse - durch die erweiterte Kooperation mit den Landeskliniken - unmittelbar den PatientInnen zugute kommen.

Die Forschungsschwerpunkte der PMU sind Neurologische und Psychiatrische Krankheiten, Immunologische und Allergische, Onkologische und Muskuloskelettale Krankheiten sowie Biomechanik, Sportmedizin, Stoffwechselkrankheiten und Atherosklerose. Diese werden von mehr als 70 wissenschaftlichen Arbeitsgruppen bearbeitet. Zudem gibt es noch eigene Forschungsinstitute, -programme und -initiativen, die miteinander verwoben an medizinischen Fragen der Zukunft arbeiten.

v.l.: PMU-Stiftungsratsvorsitzende, LHF Gabi Burgstaller, Rektor Univ.Prof. Herbert Resch und LHStv. Wilfried Haslauer

Seit Bestehen der PMU hat das Land die Universität mit 30 Mio. Euro gefördert. Dank einer 70-Mio.-Euro-Privatspende von Dieter Mateschitz („Red Bull") kann der Neubau eines Forschungshauses und die Etablierung eines neuen Querschnitt- und Gewebe-Regenerationszentrums an der PMU realisiert werden.

Rund 400 Gäste kamen zum Festakt in jenen Saal, wo zehn Jahre zuvor die Gründungsurkunde der PMU unterzeichnet worden war. Neben MitarbeiterInnen, Freunden und WegbegleiterInnen waren auch viele der großzügigen Förderer der PMU gekommen, um das Jubiläum gemeinsam zu begehen. Der Begrüßung durch PMU-Rektor Univ. Prof. Herbert Resch und den Festreden der politischen Landesspitze folgte ein Kurzfilm mit Impressionen aus zehn Jahren PMU und eine Talkrunde mit Experten, Förderern und Absolventen.

Der Festredner und langjährige Förderer der Universität, Hansjörg Wyss (re.), überraschte Rektor Univ.Prof. Herbert Resch mit einem überaus großzügigen Geschenk: Er stiftete eine Forschungsprofessur.
(Fotos: PMU)

Als Festredner hatte im Anschluss ein langjähriger Freund und großzügiger Förderer der Paracelsus Universität das Wort: Dr.h.c. Hansjörg Wyss, Gründer des Medizintechnik-Konzerns Synthes, erzählte über seine Freundschaft und Verbundenheit zur PMU, seine Eindrücke zum Weg und zur Entwicklung in all den Jahren. Als er schließlich den Rektor der PMU Prof. Resch zur Überreichung eines nach seinen Worten "kleinen Jubiläumsgeschenks" auf die Bühne bat, war die Überraschung groß: Wyss stiftete der PMU eine Forschungsprofessur, deren Forschungsthematik von der Universität selbst bestimmt werden darf.

Begleitet wurde das Festprogramm von den jungen Musikern der Formation "The Brass Bros", welche das Publikum mit einem schwungvollen und anspruchsvollen Programm begeisterten. Beim stimmungsvollen Zusammensein mit köstlicher Verpflegung klang die Feier gemütlich aus.

LAZARUS gratuliert der PMU zu dieser erfolgreichen Jubiläums-Bilanz und dankt dem do. Institut für Pflegewissenschaft (Vorstand: Univ.Prof. Dr. Jürgen Osterbrink, re.) für die kooperative Bildungs-Partnerschaft mit dem PflegeNetzWerk AustroCare !

Forschungswelten 2013

5. internationaler Kongress für angewandte Pflege- und Gesundheitsforschung

11. bis 12. Oktober 2013

UMIT Hall in Tirol, Österreich

Das Spannungsfeld von Theorie und Praxis

Der 5. Internationale Kongress für Angewandte Pflege- und Gesundheitsforschung lädt Sie vom 11. bis 12. Oktober 2013 an die UMIT in Hall in Tirol ein. Den Schwerpunkt der zweitägigen Veranstaltung bildet das Thema „Das Spannungsfeld von Theorie und Praxis". Dieses Spannungsfeld betrifft die Bereiche Forschung, Management, Lehre und Praxis im Pflege- und Gesundheitsbereich. Es geht einher mit Vorurteilen und Widerständen. Insgesamt wirft dieses Thema zahlreiche Fragen auf, die im Rahmen von Forschungswelten aufgezeigt und zwischen den Bereichen diskutiert werden sollen.

Der Dialog zwischen Forschung, Management, Lehre und Praxis ist ein zentrales Anliegen des Kongresses. Aus diesem Grund sind insbesondere die in der Praxis tätigen Pflegenden eingeladen, ihre Beiträge auf dem Kongress Forschungswelten zu präsentieren.

Der Kongress Forschungswelten setzt die Tradition des Kongress für angewandte Pflegeforschung fort, der von 2004 bis 2007 stattfand. Forschungswelten findet im jährlichen Wechsel in Deutschland, Österreich und der Schweiz statt. Der Kongress richtet sich an Pflegewissenschaftler, professionell Pflegende, Lehrende und Studierende aus dem Pflege- und Gesundheitsbereich.

Weitere Informationen und Anmeldung unter

www.forschungswelten.info

Wissenschaftlicher Beirat

Der wissenschaftliche Beirat besteht aus:

- Prof. Dr. Hermann Brandenburg, D-Vallendar
- Dr. André Fringer, CH-St. Gallen
- a.o. Univ.-Prof. Dr. Elfriede Fritz, A-Hall in Tirol
- PhD cand. Heike Geschwindner, CH-Zürich
- Univ. Prof. Dr. Hanna Mayer, A-Wien
- Prof. Dr. Herbert Mayer, D-Rheine
- Jun.-Prof. Dr. Sabine Metzing, D-Witten/Herdecke
- Prof. Dr. Bernd Reuschenbach, D-München

Kontakt

Forschungswelten 2013
Kongressbüro
An den Hafergärten 9
D-35410 Hungen
Tel.: +49 (0) 6402 508612
info@pflege-wissenschaft.info

hpsmedia

25 Jahre GAMED - Wiener Int. Akademie für Ganzheitsmedizin:
Kompetenz-Partner für PatientInnen & Professionals

Bereits 70 – 80% der österreichischen Bevölkerung bevorzugen eine Kombination aus Schul- und Komplementärmedizin. Sie wünschen sich von ganzheitsmedizinisch kompetenten ÄrztInnen sowohl in der Gesundheitsvorsorge als auch im Krankheitsfall über die individuell wirksamsten Präventionsmaßnahmen bzw. Behandlungsstrategien - seien es Einzeltherapien oder Kombinationen aus Schul- und Komplementärmedizin - beraten, begleitet und behandelt zu werden. In diesem wichtigen Anliegen wird die Bevölkerung seit 25 Jahren durch die GAMED unterstützt.

ganzheits
medizin
wissenschaft
forschung

Die individuellen körperlichen, seelischen und sozialen Bedürfnisse des Menschen in ihrer komplexen "Ganzheit" werden in der Diagnose und Therapiewahl oder auch im Sinne einer effektiven Gesundheitsprävention berücksichtigt. Ziel der Ganzheitsme-dizin (Integrative Medizin) ist es, jedem Menschen "von allem das Beste" aus dem Gesamtspektrum der komplementär- und schulmedizinischen Methoden anzubieten.

GAMED wurde im Jahre 1988 durch den Stadtrat für Gesundheit und Soziales, Univ.-Prof. Dr. Alois Stacher, gegründet. Damals wurde ein langer und hürdenreicher Weg mutig und visionär beschritten - denn vor einem Vierteljahrhundert war es um das Ansehen traditioneller Heilverfahren noch schlecht bestellt. Sie wurden durch die rasanten (auch technischen) Entwicklungen der Schulmedizin schlichtweg in den Schatten gestellt, vielfach belächelt oder vergessen - zu Unrecht, wie sich im Laufe der Zeit vielfach herausstellte. Mittlerweile wird zunehmend anerkannt, dass die moderne Schulmedizin die Erfahrungsmedizin nicht ersetzen kann und soll, sondern dass eine fachkundige Kombination mit komplementärmedizinischen Methoden für die Menschen größten Nutzen bietet.

"Die GAMED hat dafür gesorgt, dass Integrative Medizin in das allgemeine Bewusstsein der Bevölkerung gelangt und bleibt, und zwar unabhängig von der Bindung an Einzelmethoden", betont Präsident Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Marktl. Gelungen ist dies u.a. durch das stetige Bemühen, den Dialog zwischen Schul- und Komplementärmedizin zu forcieren, eine „Brückenfunktion“ einzunehmen. Zu den Tätigkeitsschwerpunkten der GAMED zählen zudem die Organisation internationaler Kongresse, fundierte Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote für Ärzte, Forschungsprojekte, Publikationen und Gutachten.
In den nächsten Jahren will sich die GAMED – situiert im Otto Wagner-Spital - noch stärker als Kompetenzzentrum für Ganzheitsmedizin etablieren, sich international weiter vernetzen und einen neuen Master-Studiengang "Integrative Medizin" etablieren.

www.gamed.or.at (neue Website in Arbeit)

Schafft endlich die Pflegediagnose „Energiefeldstörung“ ab!

Offener Brief von Christian Balon

Für die eiligen LeserInnen fasse ich gleich am Anfang meine Gedanken bzw. Forderungen zusammen. Ich bin dafür, dass man die Pflegediagnose „Energiefeldstörung“ aus den Lehrbüchern streicht und Praktiken die sich auf menschliche Energiefelder und Manipulation von menschlichen Energiefeldern beziehen aus den Lehrbüchern der Gesundheits- und Krankenpflege herausnimmt, solange kein Beweis erbracht und wissenschaftlich korrekt durchgeführt wurde.

Meiner Meinung nach wird es endlich Zeit, dass sich die „Pflege“ mit ihren „New-Age-Erbe“ sowie mit ihren esoterischen Praktiken selbstkritisch auseinandersetzt. Es kann nicht sein, dass man unter dem Deckmantel von Wörtern wie Spiritualität, Zuversicht, Disharmonie, Phänomen und anderen Begriffen der Quacksalberei in der Pflege Tür und Tor öffnet und sogar so weit geht, im Bereich der Energiefeld-Esoterik eine offizielle Pflegediagnose einzuführen, nur weil die amerikanische Therapeutic Touch Gemeinschaft ein vermutlich sehr effizientes Lobbying betrieben hat.

Thematisch passend und kritisch zu betrachten ist hier auch der Einfluss von Martha Rogers. Mit dem von ihr postulierten und noch nie bewiesenen Energiefeld liefert sie hier eine pseudowissenschaftliche Grundlage für alle EnergiefeldpraktikerInnen in der Pflege. Warum Rogers noch immer als ernstzunehmende Pflegetheorie (vorsichtshalber hat sie ihre Ausführungen ja selbst nie als Theorie bezeichnet) unterrichtet wird, entzieht sich meinem Verständnis. Dieser Umstand ist für mich so, wie wenn man die spektakulären UFO-Theorien des Schweizers Erich von Däniken an einer Fachhochschule für Luft- und Raumfahrt unterrichten würde.

Sehr vermisse ich hier auch die kritische Stellungnahme der Pflegewissenschaft. So spricht man einerseits von den wissenschaftlichen Fortschritten in der Pflege, von der Notwendigkeit einer evidenz-basierten Pflege und vom Aufbrechen herkömmlicher Versorgungsstrukturen im Gesundheitswesen und die dadurch entstehenden Herausforderungen an die Pflege - andererseits sieht man offensichtlich über die esoterischen Strömungen in der Pflege hinweg.

Vielleicht werden diese Methoden akzeptiert, weil es uns sonst an handfesten Pflegemaßnahmen mangelt? Ich habe den Eindruck, immer wenn es große Veränderungen im Gesundheitssystem und in der Pflege gibt, an denen man aktiv mitgestalten könnte, fallen wir in die „Spiritualitäts-Starre“ zurück. So wie die Mediziner mit der Patientensicherheit gegen Reformen argumentieren, holen wir die Individualität, die Freiheit und die seelische Harmonie (und natürlich

das Energiefeld) des gefährdeten Patienten aus dem Keller, für den wir uns als Pflegepersonen einsetzen müssen.

Zurück zum Energiefeld. Sehr bedenklich finde ich als Lehrer diese Pflegediagnose im Unterricht. In einem der bekanntesten Bücher zur Pflegediagnostik kann ich folgende Aussagen mit den SchülerInnen gemeinsam bearbeiten (Gott sei Dank gibt es immer wieder kritische Schüler, die durch ihren gesunden Menschenverstand ihre Zweifel am Gedruckten bekommen): Das Energiefeld ist gestört bzw. unterbrochen. Dann kommt ein kurzer Abriss über Gesundheitskonzepte aus der TCM, Reiki, Prana Vita und Therapeutic Touch. Natürlich dürfen Ying und Yang nicht fehlen. Wenige Zeilen später wird es dann schon delikater, Qi – die treibende Kraft ist per Ultraschall oder Röntgenbild bisher nicht „eindeutig" nachgewiesen worden. Ätiologische Ursachen sind dann in einer Bandbreite von „große Sorgen" bis zur „Wasserader" aufgezählt, elektromagnetische Strahlen dürfen natürlich nicht fehlen.

Symptome von der Beklemmung in der Brust bis hin zum geröteten Gesicht dienen zum Stellen der Diagnose. Bei den Maßnahmen darf dann die therapeutische Berüh-rung selbstverständlich nicht fehlen und im Literaturverzeichnis finden wir dann Quellen zur Prana-Selbstheilung, Reiki und Feng Shui im Krankenhaus.

Eine Unterrichtsstunde später erklärt man den SchülerInnen in der Pflegeforschung, wie wichtig die wissenschaftliche Methode des Beweisens in der Pflege geworden ist, lässt sie im Rahmen der EBN Literaturrecherchen durchführen und die Ergebnisse kritisch beurteilen. Weitere zwei Stunden später erklärt man als Betreuer einer Fachbereichsarbeit dem Schüler, dass er eine Passage anders formulieren muss weil sie „wissenschaftlich nicht abgesichert" ist (Außer er schreibt über therapeutische Berührungen - wenn er da Rogers zitiert, ist alles gut).

Man sieht, die Katze beißt sich ständig in den eigenen Schwanz, willkommen in der kognitiven Dissonanz.

Natürlich kann jeder sein Geld ausgeben für was er will, er kann für sich selber Methoden anwenden die ihm Linderung oder Wohlbefinden bringen. In Lehrbüchern und im Rahmen der Pflegediagnostik sollten wir aber eine kritische Distanz zu pseudowissenschaftlichen Systemen aufbauen. Wir wollen ja ernstgenommen werden, oder? Ich freue mich auf ihre Meinung.

Christian Balon, MSc
Akad. Lehrer für Gesundheits- und Krankenpflege
christian.balon@aon.at
www.balon-beratung.com

Start der Kinotour zum Demenz-Dokumentarfilm:

„Vergiss mein nicht" – eine Reise ins Vergessen

„... und jetzt lachen Sie und weinen Sie!" ermunterte David Sieveking (re.) Ende Jänner im voll besetzten Hamburger Abaton-Kino die ZuschauerInnen, die zum Start der Deutschland-weiten Kinotour seines Dokumentarfilms „Vergiss mein nicht" - in dem er seine an Demenz erkrankte Mutter porträtiert - gekommen waren. Eine Achterbahn der Gefühle, als eine Art eindringliche Liebesgeschichte über seine Eltern – aber auch als Trauerspiel über die Reise ins Vergessen. Nach einem langen, herzlichen Applaus gab es noch eine Diskussion mit dem Filmemacher, seinem Vater und zwei Experten (Bild u.) sowie eine Autogrammstunde.

Mit seiner Produktion über die Demenzerkrankung seiner Mutter ist David Sieveking ein kleines Meisterwerk gelungen: Statt „nur" Dokumentation über die Stationen dieser Krankheit nebst Familienreaktionen zu sein, „passierte beim Dreh ein kleines Wunder", wie Sieveking es selbst dem Publikum erklärte, „es wurde auch ein Liebesfilm." Und der lebt von seinen Eltern: Von seiner Mutter Gretel, deren Reise ins Vergessen sich irgendwann unbarmherzig dem Ende neigt. Von seinem Vater Malte, der seine Frau nicht nur aufopferungsvoll bis zu ihrem Tod im Februar 2012 pflegte, sondern auch viele vertrauliche Szenen zuließ. Zugleich eine Reise in diese Ehe, mit all ihren Höhen und Tiefen inklusive Seitensprüngen, und die Geschichte der **Neuentdeckung eines Menschen am Ende des Lebens**. Zudem brilliert der Film, für den ursprünglich 200 Stunden Drehmaterial vorlagen, auch von der schonungslosen Offenheit, die jede Verzweiflung in ihrem Umfeld zeigt.

Frage aus dem Publikum: Wie haben ihn, den Pflegenden, all diese Erfahrungen verändert? „Ich musste zum Beispiel lernen, dass Menschen mit Demenz ein Geheimnis haben. Und es ist gut, dass sie eines haben! Doch nur, wenn man das enträtselt, kann man sie verstehen."
Die Frage des Verstehens, auch des richtigen Umgangs mit Demenzbetroffenen war dann natürlich auch Thema in der Diskussionsrunde mit den Experten Dr. Jochen Becker-Ebel

(Theologe und Supervisor, 2.v.r.) sowie Dr. Hans-Jürgen Wilhelm (Elisabeth-Altenheim Hamburg, rechts im Bild).

„Wir spielen alle in unserem Leben verschiedene Rollen, zuhause, in der Schule, am Arbeitsplatz und privat. Demente haben das Problem, dass sie sich fragen ‚In welchem Stück spiele ich hier?', denn Demente kennen ihre Rollen nicht mehr, sie wissen nicht wie sie sich verhalten sollen," erläuterte Dr. Willhelm. Der Film zeigt das sehr gut: Gretel Sieveking kaschierte ihre Unsicherheit oft mit Clownerien. „Das ist nicht leicht zu verstehen. Vielleicht lehrt uns Demenz aber, uns selbst nicht so ernst zu nehmen. Und bedenken wir: Der Demente ist der einzige, der nicht weiß, dass er Demenz hat." (Dr. Wilhelm).

Dr. Becker-Ebel bestätigend zu Malte Sieveking: „Ich habe eine Hochachtung vor Ihrer Pflege! Wenn ich mir vorstelle, dass ich das mit meiner Mutter machen müsste, auch wenn sie keine Demenz hat...". Der Theologe hat selbst schon viele Menschen mit Demenz erlebt: „Der Film bringt gut heraus, wie schwer das ist, einen Angehörigen ins Heim zu geben oder ihn dann doch wieder nach Hause zu holen."

Was „Vergiss mein nicht" hingegen nicht zeigt, ist jede Form der Aggression, ob seitens der Demenzkranken oder ihrer Familie. Wiederum eine Frage aus dem Publikum: Hat es das nie gegeben? „Gretel hat anfangs sehr gelitten und mit den Zähnen geklappert vor dem ‚schwarzen Loch', in das sie fiel, aber sich nie beschwert," schilderte ihr Mann, „doch manchmal habe ich eine halbe Stunde gebraucht, bis sie mal aus dem Auto ausstieg..."
Für Dr. Becker-Ebel dennoch ein wichtiger Aspekt: „Über Aggressionen wird kaum gesprochen. Einige Patienten, die vielleicht schon vorher so veranlagt waren, neigen dazu. Es kommt aber auch seitens der Pflege mal dazu, dass einem die Hand ausrutscht. Ich kann Pflegenden nur empfehlen, darüber zu reden!"

Mehr über diese Tour und alle Termine sowie anwesende Experten erfahren Sie unter: www.caretrialog.de. Dort finden Sie auch ein ausführliches Interview mit David Sieveking.

Das zugehörige Buch erzählt noch viel mehr, über den Inhalt des Kinofilms hinaus:

Vergiss mein nicht. Wie meine Mutter ihr Gedächtnis verlor
Verlag Herder, ISBN: 978-3-451-32574-8
(www.herder.de/buecher/details?k_tnr=32574)

Den Film-Trailer finden Sie in der neuen VIDEOTHEK im LAZARUS PflegeNetzWerk AustroCare unter: www.lazarus.at >>VIDEOTHEK

(Quelle: www.caretrialog.de, Fotos: Carolina Heske)

Leserbrief

Sehr geehrte Redaktion,

ich habe momentan keine Zeitressourcen einen Beitrag zu schicken, aber ich genieße es einfach, ihre Newsletter zu konsumieren und bin dankbar für alle Hinweise, Links etc. und vor allem auch internationalen Beiträge.

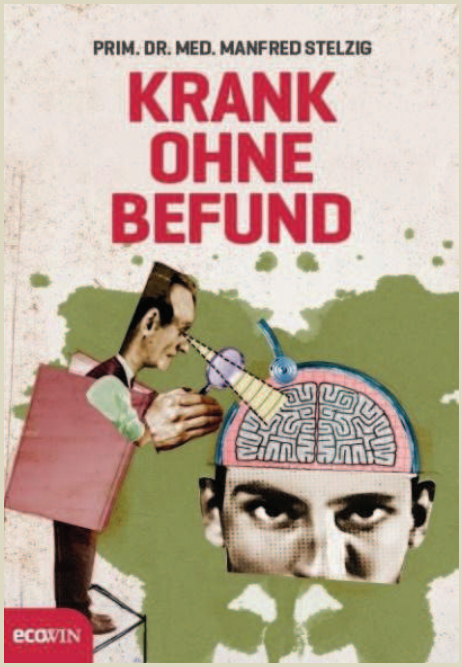
Bin also froh, dass es „Lazarus“ gibt. Vielen Dank und weiter so.

Mag.ª Birgit Wawschinek-Steuding
Akad. Lehrerin für Gesundheits- und Krankenpflege
SB Intensiv, Dialyse, Kinderintensiv; WB Praxisanleitung, Pain Nurse
Schule für allg. Gesundheits- und Krankenpflege
am Wilhelminenspital, 1160 Wien
birgit.wawschinek-steuding@wienkav.at
www.wienkav.at/kav/ausbildung/allgemein/wil

Lieben Dank für Ihr anerkennendes Feedback, das erfreut und tut natürlich gut ☺ . LAZARUS ist genau dafür da, aus einem erdrückenden und Zeit raubenden „Informations-Overflow“ sorgfältig ausgewählte Qualitäts-Informationen an die KollegInnen weiter zu geben. Dieser arbeitsintensiven redaktionellen Vorauswahl fallen Woche für Woche mehr als 90 Prozent "Info-Schrott" zum Opfer (Bild), womit jedoch eine **wertvolle Entlastung des ohnedies sehr knappen Zeitbudgets** der p.t. Leser/innen erreicht wird !

Die Red.

Buch-Tipp



Prim. Dr. med. Manfred Stelzig

Krank ohne Befund – Eine Anklageschrift

256 Seiten
Format: 15 x 21,5 gebunden mit Schutzumschlag
Preis: 21,90 EUR (A/D), CHF 31,50

ISBN: 978-3-7110-0028-6

Das Buch

Jeder dritte Patient in einer Arztpraxis oder im Krankenhaus leidet an körperlichen Beschwerden, ohne dass eine ausreichende organische Erklärung gefunden werden kann – spürbar krank, aber „ohne Befund“. Die Betroffenen haben Schmerzen, doch die behandelnden Ärzte können keine Krankheit diagnostizieren. Obwohl die Wissenschaft in diesem Bereich bereits bahnbrechende Erkenntnisse gewinnen konnte, werden viele Menschen oft immer noch falsch behandelt.

Dieses Buch ist die Anklage eines Mediziners, der feststellen muss, dass das Wissen um Psychosomatik nur unzulänglich Eingang in die Medizin gefunden hat. Es möchte Betroffenen dabei helfen, ihre Patientenkarrieren zu verkürzen und jahrelanges Leid und Kummer zu ersparen. Was können Gründe für Schmerzen ohne organische Ursache sein? Wie erkennt man sie? Und welche Möglichkeiten haben wir, uns davor zu schützen?

Der Autor

Prim. Dr. med. Manfred Stelzig wurde 1952 in Wien geboren. Nach seiner Facharztausbildung für Psychiatrie und Neurologie und seiner Ausbildung als Psychotherapeut für Psychoanalyse und Psychodrama war er Lehrbeauftragter am Moreno-Institut in Überlingen (Deutschland). Seit 1991 leitet Stelzig den Sonderauftrag für Psychosomatische Medizin der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Salzburg. Außerdem ist er Lehrbeauftragter an der Privaten Medizinischen Paracelsus-Universität Salzburg, der Donau-Universität Krems und der Universität Innsbruck. Seine Bücher *Was die Seele glücklich macht* und *Keine Angst vor dem Glück* waren beide Bestseller.

„Ein Mensch ohne Humor ist
wie ein Haus mit immer trüben Fenstern."

Rudolf A. Schröder
dt. Dichter (1878-1962)

© www.zitate.eu

LAZARUS
Das andere Medium der Pflege. Seit 1986.

**LAZARUS® ist seit über 900 Jahren die älteste Pflege-"Marke" -
sie gab den Lazaretten dieser Welt einen Namen.**

LAZARUS PflegeNetzWerk

Österreichs führendes PflegeNetzWerk AustroCare®
und bereits 47 Partner kooperieren für IHREN Erfolg.

Seit 15 Jahren online.

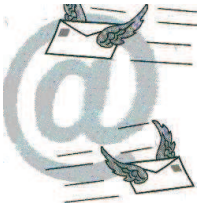
www.LAZARUS.at

Tages-aktuell online:
Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger
Speziell für Ihre eiligen Angebote: 24 Stunden-TopService!

Empfehlen

Besuchen Sie uns: facebook.com/LAZARUS.PflegeNetzWerk.Oesterreich

Danke für die zahlreichen Neuanmeldungen, werte Leser/innen !



Wenn Ihnen der Newsletter gefällt, dann machen Sie doch auch Ihre Kolleg/innen und interessierte Freunde darauf aufmerksam! Auf der Startseite des PflegeNetzWerks **www.LAZARUS.at** kann sich jede/r kostenlos mit der dienstlichen oder privaten Email-Adresse anmelden und jederzeit problemlos wieder abmelden.

Auf ein Wiederlesen freut sich

Erich M. Hofer
Gründer & NetzWerk-Moderator

Die nächste Online-Wochenausgabe erscheint am 18. Februar 2013.

Jede/r Interessent/in kann sich selbst im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at KOSTENLOS in die Newsletter-Adressliste „anmelden“ bzw. dort „abmelden“.

Impressum & Offenlegung:
Medienbüro und Bildungsinstitut LAZARUS®
Inh.: Erich M. Hofer
A-3062 Kirchstetten, Doppel 29
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich, wird per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie Einzelpersonen im In- und Ausland angekündigt und steht unter www.LAZARUS.at/nl-archiv **zum kostenfreien Download** zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen u. weiterführenden Links selbst verantwortlich. Alle Texte und Daten sind möglichst gendergerecht ausgeführt, stehen aber in jedem Fall gleichermaßen für Frauen und Männer.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, PFLEGE DAHEIM® und AustroCare®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang: Stellenmarkt